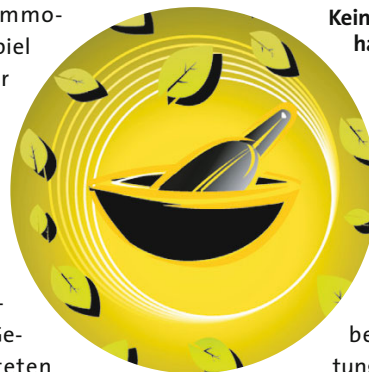


ACHTUNG, PATIENT BEHANDELT MIT

Gefahr aus der grünen Apotheke

Mit dem wachsenden Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung steigt auch die Popularität frei verkäuflicher pflanzlicher Arzneimittel und Vitamine. 15 Millionen US-Amerikaner greifen zu vermeintlich nebenwirkungsfreien Alternativprodukten und zahlen dafür jährlich etwa 30 Milliarden US-Dollar. Der – vom Arzt meist unbemerkte – zusätzliche Griff in die „grüne Apotheke der Natur“ birgt in der Ära komplexer Arzneimitteltherapien jedoch zunehmend Gefahren. Substanzen wie Johanniskraut und Grapefruit schaffen es, dank ihres der Fachwelt

inzwischen bekannten enzymmodulierenden Effekts, zum Beispiel Statine, Antiarrhythmika oder Immunsuppressiva aus ihrem therapeutischen Fenster zu drängen. Interaktionspotenzial lauert aber unter anderem auch bei Ginseng, Echinacea, Lakritz und Ginkgo. Selbst Knoblauch, landläufiger Inbegriff für Immunstärkung und Gefäßschutz, kann bei gestenteten Infarktpatienten unter antikoagulierender Tripeltherapie das Risiko lebens-



Keineswegs immer harmlos: Phytotherapeutika können die Wirkung anderer Medikamente stören.

© tillydesign/Shutterstock

bedrohlicher Blutungen steigern.

Ärzte sollten ihre Patienten daher unbedingt nach der Einnahme von Supplementen und Vitaminpräparaten fragen und sie auf deren Gefahren hinweisen, lautet daher der dringende Rat. Hinzu kommt, dass manche in puncto Qualität und Reinheit mangelhaft kontrollierte Produkte oft mit völlig übertriebenen Heilwirkungen beworben wurden. Das wiederum verstärkt die verhängnisvolle Tendenz, die Selbsthilfe dem medizinischen Rat vorzuziehen. **HAE ■**

J Am Coll Cardiol 2010;55:515–525

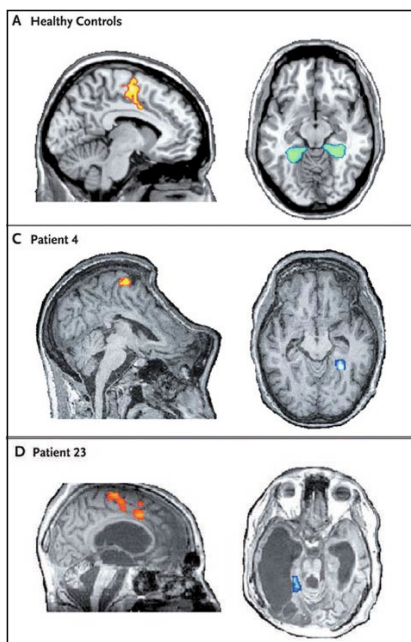
ÜBERRASCHENDE EINBLICKE MIT DEM KERNSPIN

Kann man die Gedanken von „Apallikern“ lesen?

Forscher der Universitäten Lüttich und Cambridge haben versucht, mithilfe der funktionellen Kernspintomografie (fMRT) mit Wachkomapatienten zu kommunizieren. 54 Wachkomapatienten und 16

gesunde Kontrollen wurden aufgefordert, sich vorzustellen, sie stünden auf einem Tennisplatz und würden den Ball schlagen. Dann sollten sie sich auf einen imaginären Rundgang durch ihr Haus begeben. Die motorischen bzw. räumlichen Vorstellungen aktivieren im fMRT erkennbar unterschiedliche Hirnregionen. Die entsprechende Reaktion war nicht nur bei den Kontrollen (Bild A), sondern auch bei fünf der Wachkomapatienten (Bilder C und D) zu erkennen.

Die Kontrollen und einer der Patienten (D) sollten anschließend fünf einfache Fragen nur mittels ihrer Vorstellung beantworten. Lautete die Antwort „ja“, sollten sie sich 30 Sekunden lang den Tennisplatz vorstellen, bei „nein“ den Rundgang in ihrem Haus. Dem Fragesteller war die richtige Antwort unbekannt. Um Artefakte auszuschließen, wurden die Fragen mehrmals wiederholt. Je nach Frage erzielte der Patient zwischen 52% und 83% richtige Antworten. Die Kontrollen erreichten eine Trefferquote von 62% bis 94%. **RM ■**



© N Engl J Med

A: gesunde Kontrollperson, C: 23-Jährige mit Schädel-Hirn-Trauma (SHT), D: 22-Jähriger mit SHT, Koma seit 60 Monaten.

www.nejm.org February 3, 2010 (10.1056/NEJMoa0905370)

ERHÖHTES INFARKTRISIKO

Gicht gefährdet auch Frauenherzen

Frauen, die an Gicht leiden, haben ein deutlich erhöhtes Herzinfarktrisiko. In einer siebenjährigen Beobachtungsstudie lag es um 40% höher als das von Frauen ohne Gicht. Bei Männern ist ein solcher Zusammenhang bereits aus früheren Studien bekannt. Es wird vermutet, dass infolge der Hyperurikämie die Proliferation und Entzündung der glatten Gefäßmuskulatur sowie die Plättchenaggregationsfähigkeit zunehmen.

Fazit für die Praxis: Wenn bei einem Patienten eine Gicht besteht, müssen kardiovaskuläre Risikofaktoren besonders aggressiv angegangen werden. **BS ■**

Ann Rheum Dis 2010; DOI:10.1136/ard.20091227701